

megválaszolatlan

Thomas Beckermann
7402 KIRCHENTELLINSFURT
Haldenweg 15
c/o Mannschreck
Bundesrepublik Deutschland

den 4. April 1967

U442 5-125/1

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Sehr geehrter Herr Professor Lukács!

Wenn ich Ihnen schreibe, so tue ich dies eigentlich nur widerwillig. Denn ich habe so viele Fragen an Sie und weiss doch nur zu gut, dass Sie an grossen, bedeutenden Werken arbeiten und demzufolge kaum Zeit für anderes haben (z.B. lästige Briefe beantworten). Darf ich mich dennoch an Sie wenden?

Ich schreibe an der Universität Tübingen eine Doktorarbeit, die zum Thema den Vergleich der beiden deutschen Literaturen (anhand des Romans um 1960) hat. Diese Arbeit ist so notwendig wie schwierig; schwierig, weil sie eine Methode erfordert, die Kunstwerken aus unterschiedlichen Gesellschaften gerecht wird, notwendig, da hierzulande die Beurteilung der Kunst in der DDR nur allzu häufig den Politikern überlassen wird.

Aber bleiben wir bei den Schwierigkeiten. Die hiesige Germanistik hat sich bisher nur wenig von ihrem historischen Ursprung gelöst; sie betont nach wie vor den Primat der Schönheit, die formale Einheit etc., so dass sie sich nur selten auf die ideologischen Implikationen ihrer Kategorien besinnt (die m.E. sehr einem bestimmten Stand der bürgerlichen Gesellschaft des 19.ten Jahrhunderts entsprechen.) Die Folge ist, dass unsere Germanistik recht hilflos der jüngsten bundesdeutschen Literatur gegenübersteht und die der DDR ganz ausser acht lässt oder nur polemisch kommentiert.

Auf der Suche nach einer Methode, die die Beziehung von Gesellschaft und Kunst reflektiert und so die 'Arbeitsbegriffe' Form und Inhalt neu bestimmt, lag es nahe, die Werke der zeitgenössischen dialektischen Marxisten zu lesen. So studierte ich Adorno, Bloch, Harich, Fischer und vor allem Ihr Werk. In wenigen Wochen habe ich viel gelesen, von der Arbeit 'Zur Soziologie des modernen Dramas' bis hin zum I. Teil Ihrer Ästhetik.

Ihr Werk ist eine bewunderswerte Leistung; es stellt eine seltene Verbindung von intellektueller Tiefe und moralischer Ausrichtung dar.

Vielleicht gerade deshalb, weil Sie nie abliessen, die Wechselbeziehung der Kunst zu ihrem gesellschaftlichen Substrat zu analysieren. Und dennoch, verzeihen Sie, wenn ich Bedenken anmerke: Was Sie als den Fortschritt ansehen, stellt für mich die Hauptschwierigkeit dar. Ich meine die real gewordene Utopie, die kommunistische Gesellschaft, die den Menschen aus seiner Entfremdung befreie. Denn dieses Erscheinen, dieses Immanentwerden der Totalität, der humanitas oder wie immer man es nennen mag hat drei wesentliche Folgen: --- Sie verhindert die Zukunftsgerichtetheit der Kunst. --- Sie misst die Kunst an dem Grad der Abbildung dieser real gewordenen Versöhnung.

(Beidesmal sperrt sie sich einer kritischen Intention, in verschiedener Weise, indem sie das Gegenwärtige als das Endgültige ausgibt und eine Abweichung von dieser Realität als Mangel ankreidet. - Dass dieser Ansatz die Differenz der vermeinten (erwarteten, geforderten) Realität zur tatsächlichen ausspart, sei nur am Rande vermerkt.)

--- Und drittens muss sie die Gesellschaften und deren Kunst, die nicht diesen Stand der Entwicklung erreicht haben (erreichen wollen), notwendig diffamieren.

Für meine These sprechen einerseits Ihr, so sehe ich es, tragisch-verzweifelter Versuch, die grosse bürgerliche Kunst als kritischer Realismus vor dem Verdikt zu retten, und andererseits Ihre nimmermüde Suche nach dem grossen sozialistischen Werk, das Zeugnis gäbe von der Immanenz der wahren Menschlichkeit.

Meine Ansicht scheint sich auch darin zu bestätigen, dass Ihre Begriffe wesentlich vom Inhaltlichen her bestimmt sind. Ich meine nicht nur die Kategorien Typus, Besonderheit, Tendenz, Realismus, sondern vor allem Ihr Verständnis der Form. In Ihrer 'Theorie des Romans' sehen Sie zwar die Kunstformen apriorisch bestimmt durch das Leben (die Form des Lebens?), in ihrem Bereich aber wird die Kunstform zur Trägerin der Substanz, zur Möglichkeit der Erscheinung des Sinnes. Diese dualistische Konzeption wird dann im Übergang von Simmel (etc.) zu Marx zugunsten des Sinnes, des Inhalts vereinheitlicht, so dass in 'Kunst und objektive Wirklichkeit' die Form "die höchste Abstraktion ... des Inhalts" ist. Und in 'Die Eigenart des Ästhetischen' sprechen Sie ausdrücklich von der "Priorität des Inhalts der Form gegenüber", so dass die Form nur die Funktion habe, "einen für die Menschheit bedeutsamen Inhalt allgemein erlebbar zu machen".

Dem entspricht, dass Sie bei der konkreten Analyse eines literarischen Werkes nicht die Form des Werkes untersuchen (z.B. Parabel, Satire, uneigentliche Sprache, Zitat), sondern sich auf die Herausarbeitung der 'Form des Inhalts' beschränken, die sie dann direkt mit der gesellschaftlichen Realität in Verbindung bringen.

Ich weiss, ich habe vieles unberücksichtigt gelassen, dennoch meine Fragen: Bedeutet dies nicht die Einschränkung des dialektischen Denkens? Muss nicht an die Stelle der ihres Zugriffs beraubten Kritik eine heimliche Affirmation sich einschleichen? Wird damit nicht die Kunst nur als Ausdruck (Abdruck) der jeweiligen Gesellschaft gesehen, d.h. ihrer Freiheit beraubt?

Bitte nehmen Sie meinen Exkurs und die Fragen nicht als Kritik an Ihrem Werk, dazu bin ich nicht berufen, sondern als persönliche Schwierigkeiten bei meiner Arbeit.

Nicht das bestimmte Gesellschaftssystem, dass Sie für das beste halten, erschwert die Anwendung Ihrer Methode für mich, sondern dass dieses System, besser die dahinterstehende 'Ideologie' selbst in die Begriffe miteinfliesst, so dass jede Analyse eines Kunstwerkes nur allzuleicht sich einengt auf eine Stellungnahme für oder wider das Gesellschaftssystem, nur schwer aber die Qualität des Kunstwerkes berücksichtigt.

Sollte nicht die Suche nach 'neutralen' Begriffen erfolgreich sein können, die dem Inhalt wie der Form eines Kunstwerkes gleich gerecht werden, die z.B. den Nachweis der kritischen Funktion der Form dem dargestellten (in etwa: vorgegebenen) Inhalt gegenüber nachweisen? Wären dazu nicht beschreibende Begriffe für den Inhalt, d.h. für die jeweils dargestellte Realität vonnöten, die weder ein Einverständnis mit der eigenen oder dargestellten Gesellschaften voraussetzen, noch mit ^(den Begriffen) denen der formalen Untersuchung identisch wären? Bietet nicht die theoretische Soziologie mit Begriffen wie Konflikt, Gruppe, Rolle etc. sich an, die dargestellte Gesellschaft eines Kunstwerkes (speziell des Romans) zu erfassen, wobei eine genauere Kenntnis der Funktion und Leistung der künstlerischen Form gelänge?

Verzeihen Sie meine vielen Bedenken und Fragen. Ich stelle diese, gerade weil Ihr Werk eine nicht zu übersehende Anstrengung des Geistes ist, hinter die niemand, auch und vor allem die Wissenschaft von der Literatur nicht, ohne Verlust zurückfallen kann. An dieser

Stelle möchte ich Ihnen für Ihr grosses Werk meinen herzlichsten Dank aussprechen. Und nur zu gerne mache ich Ihnen das Geständnis, dass es mein etwas erlahmendes Interesse für die künstlerischen Werke des Geistes neu belebt hat.

Fragen erhoffen sich Antworten. Doch sollte darunter Ihre Arbeit leiden, so bitte ich, diesen Brief einfach beiseite zu legen.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr

Thomas Beckermann